Dresdner Nachrichten (Gebr. Pfund, Bankierstr. 4) 42.
Nr. 242. 2. Jahrg. Butter täglich 3 Mal frisch. Sonnabend, 30. August 1890

sei. Das ist aber auch kein Wunder. Nachdem eine derartige Strecke mit Hast begonnen sei, erschienen, da die Arbeiter an irgend einer anderen Ecke in einem entgegengesetzten Stadttheil gebraucht würden, etwa sechs wackere Männer, denen die Herstellung der Linie als Aufgabe gestellt sei. Es scheine, als hielten sie bisweilen den angenehmen Turnus ein, daß Drei derselben in durchaus maßvollem Tempo arbeiteten, während die anderen Drei Zwiegespräche hielten und über politische Probleme berathschlagten. Seien sie der Diskussion müde, so tauschten sie die Rollen mit ihren Freunden. Daß der Verkehr hierunter immens leide, liege am Tage. Von allen Seiten höre man laute Klagen der Adjacenten, die wochenlang durch unnütze Verschlepperei in ihren Interessen beeinträchtigt würden. Man nenne es in Bürgerkreisen einen „Skandal"; der Ausdruck sei hart, aber viel lasse sich von demselben nicht mildern. Hofrath Dr. Osterloh bemerkte: Sehr unerfreulich seien z. B. die Erscheinungen auf der Uhlandstraße, wo die Schienen 2 Zoll über den Damm hervorragten und die Passage für Menschen halsbrecherisch, für Wagen unmöglich machten. St.-V. Keyl nimmt Gelegenheit, eine Beschwerde gegen die städtische Bauleitung im Allgemeinen und das Tiefbauamt insbesondere auszusprechen. Es sei „nicht in der Ordnung", daß gerade jetzt, in der Hochsaison des privaten wie kommunlichen Bauwesens, sowohl der Vorstand des Tiefbauwesens, Stadtbaurath Klette, wie der des Hochbauwesens, Stadtbaurath Friedrich, auf Urlaub sich beständen. Die Herren müßten für ihren Urlaub andere Zeiten auswählen; ihre Abwesenheit trage zur Verschleppung viel bei. Es werde Alles angefangen, aber Nichts werde vollendet! Auch die Straßenbahnbauten würden, wie man höre, durch die Abwesenheit des Herrn Stadtbaurath Klette aufgehalten. St.-V. Schnabel sieht zur Zeit von der Stellung eines Antrages ab, da er hofft, daß die Aussprache in diesem Kollegium eine Beschleunigung der Sache, und zwar auch von Seiten des Tiefbauamtes, zur Folge haben werde. Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel weist die Kritik des St.-V. Keyl zurück. Es gehöre nicht zu den Kompetenzen des Stadtverordnetenkollegiums, in Disziplinarfragen über Mitglieder des Rathes abzurtheilen und einem derselben „Vernachlässigung der Pflicht und Nachlässigkeit im Amte" vorzuwerfen; es müsse ausschließlich Sache des Rathes bleiben, seine einzelnen Mitglieder zu beurlauben, wenn es ihm geeignet erscheine. Er sei erstaunt über Das, was er gehört. Es sei wohl das erste Mal, daß der neuengagirte Stadtbaurath Klette der Pflichtvergessenheit geziehen werde; natürlich ganz mit Unrecht. Der Genannte sei vom Rath nur beurlaubt worden, um dem großen Ingenieur- und Architekten-Kongreß in Hamburg beizuwohnen, da dort bedeutende Fragen im kommunalen Bauwesen verhandelt würden. Was den Stadtbaurath Friedrich anlange, so sei dieser jetzt beurlaubt, weil er leider noch immer krank sei; er, Redner, wisse freilich nicht, ob Herr St.-V. Keyl auch dies nicht gelten lassen wolle. Das auffallend langsame Tempo der neuen Straßenbahnlinien wolle er keineswegs vertheidigen, aber er könne mittheilen, daß die neue Gesellschaft jetzt einen anderen Ingenieur an die Spitze gestellt habe, welcher die Arbeiten durch umsichtigere Dispositionen ꝛc. rascher fördern zu können hoffe. Wenn den Unternehmern eine Zeit lang der Geldbeutel zu kurz geworden sei, so war dies bei den ursprünglichen Dispositionen nicht vorauszusehen. — Die erste Nummer der Tagesordnung betrifft die im Juni und Juli d. J. mehrfach behandelte Differenz mit den Rathsbeamten bezüglich deren Anspruchs auf Rückerstattung gewisser, in die frühere Pensions-Kasse der Raths-Mitglieder gezahlten Beiträge (11,000 Mk.), gegen deren Rückerstattung bez. Anrechnung auf die weiter zu zahlenden Beiträge der diesseitige Finanz-Ausschuß opponirte, während der Rath die Rechte der betreffenden Beamten vollständig anerkannte. Nachdem sich inzwischen der Finanzausschuß davon überzeugt hat, daß er bezüglich Beurtheilung der bezweifelnden Frage in einem Irrthum befangen war, empfiehlt er nunmehr Beitritt zur Rathsvorlage. Das neue Votum wird vom Kollegium zum Beschluß erhoben, womit dieser Streitpunkt endlich aus der Welt geschafft ist. Hiernach wird der Begründung einer Cooksmeister-Stelle für die Reicker Gasfabrik, einer zweiten Betriebsassistenten-Stelle für die Neustädter Gasfabrik, sowie einer Assistenten-Stelle für das Raths-Archiv, die Stadt-Bibliothek und das Stadt-Museum zugestimmt. Bewilligt werden kleinere Beträge für bauliche Veränderungen, ferner einige Tausend Mark zur diesjährigen baulichen Unterhaltung von 9 Gemeinde- und Stiftungs-Grundstücken. Die Errichtung eines Wohnhauschens mit Geräthe-schuppen auf dem Baumschul- und Kompost-Ablade-Platze der Stadtgärtnerei am Tolkewitzer (welches 4700 Mk. kosten soll) wird zur Zeit abgelehnt. Dagegen wird der Rath auf Antrag des St.-V. Pietzsch ersucht, mit der Verwaltung des Matern-Hospitales wegen Ankaufs des bezeichneten Areals in Verhandlung zu treten. Endlich erklärt man sich mit dem Entwurfe von Bebauungs-Bestimmungen für die an der Ostseite der Königsbrückerstraße zwischen dem Bischofswege und der Louisenstraße liegenden Grundstücke, sowie für diejenigen Grundstücke, welche 1) von der Königsbrückerstraße, von der Eschenstraße und von den Grundstücken am Dammwege und an der Prinz-Georg-Allee und 2) von der Königsbrückerstraße, von der Scheunenhofstraße, von der Lößnitzstraße und von den Grundstücken am Dammwege begrenzt sind, unter Anfügung einiger Abänderungen, einverstanden. Schließlich werden noch die Stadtverordneten Bober und Heckel, Ersterer zum Mitgliede des Baupolizei-Ausschusses, Letzterer zum Mitgliede des Ausschusses zur Abschätzung der Neubauten, gewählt. Ein kurzer Bericht, den der Verwaltungs-Ausschuß als dringlich bezeichnete, wurde noch während der Sitzung erstattet, obwohl er nicht auf der Tagesordnung stand. Es wurde darnach zur Erbauung einer Hebestelle der Ankauf eines 520 Quadratmeter großen Areal-Trennstückes an der Dohnaischenstraße in Striesen für den Gesammtpreis von 3120 Mk. genehmigt. Die betreffende Rathsvorlage war erst am Mittag an das Kollegium gelangt mit der Bemerkung, daß die Beschlußfassung noch in der Gesammtsitzung am Abend erfolgen müsse, weil der bete. Verkäufer sich nur bis 1. September an den Vertrag gebunden halte. Von mehreren Seiten wurde gegen ein solches Verfahren des Rathes protestirt und betont, er hätte Zeit genug gehabt, die Vorlage früher vorzubereiten und dem Kollegium zu übergehen, und St.-V. Hartwig machte dem Vorsitzenden einen Vorwurf daraus, diese Sache überhaupt angenommen zu haben. Der Vorsitzende, Geh. Hofrath Ackermann, erklärte, von ihm sei die Vorlage dem Verwaltungs-Ausschuß sachgemäß überwiesen worden; er habe aber durchaus nicht reklamirt, daß der Bericht wirklich noch am selben Tage erstattet werden müsse; daß dies der Ausschuß doch thue, sei ein löblicher Beweis seines Eifers. Zudem stehe es ja jederzeit im Ermessen des Kollegiums, einen solchen plötzlich erscheinenden Bericht annehmen oder ablehnen zu wollen. St.-V. Hartwig bemerkte noch, daß es gerade dem Rathe nicht gut anstehe, so übereilte rasche Erledigung seiner Vorlagen zu verlangen, da er seinerseits die Anfrage des diesseitigen Kollegiums selbst mehrfach unbeantwortet lasse. Es sollte überhaupt einmal den Stadtverordneten eine Liste aller der Anträge zugestellt werden, auf welche der Rath die Antworten noch schuldig sei — man würde staunen. Der Vorsitzende bemerkt dazu: wenn Herr Hartwig nicht so oft den Sitzungen fern geblieben wäre, würde er wissen, daß von ihm dem Kollegium sehr oft Mittheilung über solche Erinnerungen an den Rath gemacht wurden, wie auch z. B. am Anfang der diesmaligen Sitzung. Unter Anderem hatte St.-V. Hartwig noch die Frage gestellt und damit theilweise Heiterkeit erregt: was denn nun aus dem „berühmten Ketten-Antrag" geworden sei? (Der Antrag bezieht sich auf die vorgeschlagene Anschaffung von vergoldeten und silbernen Halsketten für die Raths- und Stadtverordneten-Mitglieder, die von diesen bei öffentlichen, amtlichen Festlichkeiten u. s. w. getragen werden sollen.) Hierauf erklärt der Vorsitzende, daß er über diese Angelegenheit, wenn es gewünscht werde, in geheimer Sitzung Mittheilung machen könne, aber nicht in öffentlicher.

— Der Kapelle des schwedischen Garde-Dragonerregiments ward gestern Nachmittag die hohe Auszeichnung, eine Stunde lang unter Leitung des Königl. Musikdirektors Leutnant Ecklund vor Sr. Majestät dem König zu concertiren. Der König, in dessen Begleitung sich der Flügeladjutant Graf Wilthum befand, folgte vom offenen Fenster seines Arbeitszimmers aus aufmerksam den exakten musikalischen Darbietungen der braven Schweden, die in vollem Paradeanzuge im großen Stallhofe Aufstellung genommen hatten. Die bereits mitgetheilten Musikstücke leitete die Sachsenhymne ein, deren Klänge von Neuem laut wurden, als sich der König ½3 Uhr zur Abfahrt anschickte. Bei derselben ließ er der Kapelle und ihrem Dirigenten seine volle Anerkennung über die treffliche musikalische Schulung aussprechen. Nunmehr ward die Kapelle unter Führung des Herrn Hoteliers Canzler, der Sr. Majestät bei Beginn des Concerts ein höchst schmuck ausgeführtes Programm überreicht hatte, in der ersten Etage des Königl. Schlosses, im sogenannten Georgengange, mit einem Frühstück à la fourchette bewirthet, bei dem Bouillon und diverse kalte Speisen und als Getränke Bordeauxwein und Waldschlößchen-Kronenbier serwirt wurden.

— Die Prüfungs-Kommissionen für Aerzte, Zahnärzte und Apotheker sind für das Prüfungsjahr 1890/91 wie folgt bestimmt worden: 1) Für die ärztliche Vorprüfung: Vorsitzender: der Dekan der medizinischen Fakultät (Prof. Dr. Boehm). Mitglieder: die Professoren Geh. Medizinalrath Dr. His, Geh. Hofrath Dr. Ludwig, Geh. Hofrath Dr. Wislicenus, Geh. Hofrath Dr. Leuckart, Geh. Hofrath Dr. Pfeffer und Geh. Hofrath Dr. Wiedemann. 2) Für die ärztliche Prüfung: Vorsitzender: Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Credé; stellv. Vorsitzender: Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Braune: Mitglieder: die Professoren Geh. Hofrath Dr. Ludwig, Geh. Medizinalrath Dr. Thierich, Geh. Medizinalrath Dr. Coccius, Geh. Medizinalrath Dr. His, Geh. Medizinalrath Dr. Hofmann, Dr. Boehm, Medizinalrath Dr. Birch-Hirschfeld, Dr. Hoffmann, Dr. Zweifel, Dr. Curschmann, Geh. Medizinalrath Dr. Schmidt und Dr. Hennig. 3) Für die zahnärztliche Prüfung: der praktische Zahnarzt und Direktor des zahnärztlichen Instituts Prof. Dr. Hetze. 4) Für die Prüfung der Apotheker: Vorsitzender: Geh. Hofrath Prof. Dr. Wiedemann; Mitglieder: die Professoren Dr. Boehm, Geh. Hofrath Dr. Wislicenus, Geh. Hofrath Dr. Pfeffer, Dr. Ostwald und der Prof. Dr. ph. Loeßner in Leipzig.

— Bezüglich unserer gestrigen Notiz über das 150jährige Jubiläum der hiesigen Freimaurerloge zu den 3 Schwertern wird uns mitgetheilt, daß die Loge zum goldenen Apfel vor „mehreren Jahren", nämlich 1876, nicht ihr 150jähriges, sondern ihr 100jähriges Jubiläum gefeiert hat. Es giebt überhaupt nur eine Freimaurerloge in Deutschland, welche die Feier ihres 150jährigen Jubiläums bereits begangen hat und zwar ist dies eine Hamburger. Die vereinigte Loge „zu den drei Schwertern und Aurora zur grünenden Raute" in Dresden ist die zweitälteste Loge Deutschlands und eine Geschichte derselben ist bereits vor mehreren Jahren erschienen.

— Gestern Vormittag rückten die 1. Infanterie-Brigade Nr. 45, bestehend aus den beiden Grenadier-Regimentern, die 2. Infanterie-Brigade Nr. 46, bestehend aus dem 3. Infanterie-Regiment Nr. 102 und dem 4. Infanterie-Regiment Nr. 103, und die 1. und 4. Batterie des 1. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 12 von der Garnison Dresden zu den Herbstübungen ab. Die Brigade Nr. 45 wird zunächst Uebungen bei Frankenberg, die Brigade Nr. 46 solche bei Zschopau abhalten, während späterhin beide Brigaden im Verbande der 1. Division Nr. 23 östlich Chemnitz manövriren werden. Die 1. Batterie des 1. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 12 ist der 45. Infanterie-Brigade, die 4. Batterie genannten Regiments der 46. Infanterie-Brigade zugetheilt. Zur Bestreitung des Wachtdienstes ist das 3. Bataillon des 1. (Leib-)Grenadier-Regiments Nr. 100 in der Garnison Dresden verblieben.

— „Die armen Leute hatten Nichts versichert", so heißt es bisweilen am Schluß eines Berichts über einen Brand in irgend einem entlegenen Winkel des Landes. Die Leute sind zu arm, sagt man sich da, oder wirthschaftlich unerfahren. Was soll man aber dazu sagen, daß eine Aktiengesellschaft in der Residenz es versäumt, ihren Besitz rechtzeitig zu versichern? Es hat in weiten Kreisen Kopfschütteln erregt, daß die Dresdner Baugesellschaft, wie bei dem Brande ihrer Dampfziegelei in Zschertnitz herauskam, ihre Ziegelpressen und Anderes nicht versichert gehabt hat, so daß es hierfür keine Entschädigung giebt. Bei dem Brande sind etwa 1¼ Millionen Ziegeln zerstört worden; die Baugesellschaft liefert im Jahre gegen 8 Millionen. Sie beabsichtigte demnächst ihre Produktion beträchtlich, wie es heißt, auf 25—30 Millionen Stück zu steigern — ein Vorhaben, dem die übrigen Ziegeleien in der Umgegend von Dresden natürlich nicht mit besonderem Vergnügen entgegensahen. Bei diesem Anlasse sei noch erwähnt, daß auch die Reicker Spritze an der Brandstätte war und tüchtig zur Bewältigung des Brandes eingriff.

— Mit Rücksicht auf die starke Benutzung, welcher sich der letzte Extrazug mit ermäßigten Fahrpreisen von Dresden nach Leipzig zu erfreuen hatte, setzt die sächsische Staatsbahnverwaltung noch einen weiteren solchen Zug und zwar bereits am Sonntag den 7. September verkehren. Die Abfahrt desselben erfolgt 6 Uhr 30 Min. früh von Dresden-Altstadt; 6 Uhr 50 Min. von Dresden-Neustadt, die Ankunft in Leipzig 9 Uhr 54 Min. Von Leipzig geht der Rückextrazug um 11 Uhr Abends ab. Die Preise sind 4,50 Mk. in 2. und 3 Mk. in 3. Klasse, auch kann die Rückfahrt noch am Montag mit allen Personenzügen erfolgen.

— Im hiesigen Carolahaus ist am 27. d. M. der Direktor der Kunstakademie zu Boston, Otto Grundmann, gestorben. Der Verstorbene, ein Meißner Kind, war nach seiner Heimath gekommen, um Heilung zu suchen, doch kurze Zeit nach seiner Ankunft auf heimathlichem Boden ereilte ihn der Tod. G. hat schon viele Jahre hindurch der Stadt Meißen, namentlich der dortigen Realschule, große, werthvolle Geschenke gemacht.

— Eine eigenthümliche Krankheitserscheinung, die besonders auf Ausländer einen wunderlichen Eindruck machen muß, ist es, wenn auf preußischen Bahnhöfen und an Postschaltern sächsische oder bayerische Kassenscheine nicht angenommen werden. Die reisenden Ausländer besonders haben bei dem Einwechseln ihres Geldes in den wenigsten Fällen darauf geachtet, welchem Einzelstaate ihre Scheine angehören, da sie auf einen derartigen Partikularismus nicht vorbereitet sind und müssen über die Zurückweisung ihres deutschen Geldes um so erstaunter sein, als auf den Bahnhöfen französische, englische und russische Goldmünzen laut Plakat gegen mit Augeld angenommen werden. Es ist nicht nur im Interesse des reisenden Publikums, sondern auch aus nationalen Rücksichten dringend zu wünschen, daß hier von den zuständigen Behörden Abhilfe geschafft wird.

— Morgen, Sonntag, Nachmittag ½4 Uhr wird die Radfahrer-Rennbahn in Gruna eingeweiht mit Corsofahrt, Kunst- und Reigenfahrten und zwar unter Betheiligung der Kunst- und Meisterfahrer Marschner von Dresden und Eilbrecht aus Bernburg.

— Aus Bautzen wird unter dem 28. d. M. geschrieben: Schon lange vor 9 Uhr füllte sich heute der katholische Theil unseres schönen Domes mit Gläubigen, welche gekommen waren, um einem der Dekanatswahl vorhergehenden Hochamte beizuwohnen. Punkt 9 Uhr begab sich die gesammte Domgeistlichkeit an die Südpforte des Domes, um hier den unterdessen soeben angekommenen Herrn Kommissarius zu empfangen und im feierlichen Zuge nach dem im Presbyterium hergerichteten Vertraht zu geleiten. Kanonikus Pfarrer Werner aus Kreckwitz stimmte hierauf das Veni creator spiritus an und celebrirte unter Assistenz zweier Domvikare das feierliche Hochamt. Hierbei brachte der Domchor eine Messe mit Orgelbegleitung von Fr. Koenen nebst zwei a capella-Einlagen von Dr. Fr. Witt zur Aufführung. Nach dem Hochamte begaben sich die Canonici in die Sakristei, um daselbst die obengenannte Wahl vorzunehmen. Kaplan Skala, als vereideter Skrutator, trat hierauf, begleitet vom Direktor Löhmann, auf die Stufen des Altars, um der versammelten Geistlichkeit, sowie dem noch anwesenden Volke die Wahl des Kanonikus, Bischof Dr. L. Wahl, zum Dekan des ehrwürdigen Domstifts St. Petri zu verkünden. Darauf bewegte sich der Zug der Canonici, welchem der neue Dekan in Begleitung des Kommissarius folgte, an den Altar, woselbst der letztere den Dekan an die bisher verwaiste Stelle des Dekans am Domstifte zu Bautzen führte. Ein feierliches Te Deum beschloß die erhebende, seltene Feier. Nachmittags fand ein Festmahl statt.

— Die Fleischerinnung in Leipzig hat sich bezüglich der Sonntagsruhe dahin ausgesprochen, daß eine gänzliche Schließung der Fleischerläden wünschenswerth sei, daß aber eine unbedingte Voraussetzung dieser Schließung die Schließung aller ähnlichen Geschäfte (Produkten-, Delikatessengeschäfte) sein müsse.

— In der Nacht zum 28. d. M. ist in Hartmannsdorf b. Kirchberg das Wohnhaus des Gartenhausbesitzers Brückner niedergebrannt.

— Auf Friesener Rittergutsflur ist am 26. d. M. eine dem Rittergutspachter Schlegel gehörende Getreidescheune mit 170 Schock Weizen durch Feuer zerstört worden.

— Vor einigen Tagen wurde auf einem Felde eines Gutsbesitzers bei Glauchau ein Hamsterbau bloßgelegt. In der Kornkammer desselben fand man nicht weniger als 31 Pfund Erbsen und zwar förmlich ausgelesen. In vielen Gegenden ist der Hamster bekanntlich schon lange zur Landplage geworden. Erst in neuerer Zeit hört man im engeren Vaterlande Sachsen von dem Vorhandensein dieses kleinen Körnerräubers.

— In der Nacht zum Donnerstag hauste in Leipzig und deren Umgebung ein Sturm, der namentlich an Bäumen und an Neubauten vielfachen Schaden anrichtete; so waren in den öffentlichen Anlagen, im Johannapark, im Scheibenholz und theilweise auch im Rosenthal durch die Gewalt des Sturmes Aeste abgebrochen und Bäume umgebogen worden. Ein Bild der Zerstörung bot der Garten am neuen Börsengebäude. Dort hatte sich der Sturm in die aus Eisenstäben zusammengesetzte, mit Leinwand um- und überspannte, gegenüber der einen Schmalseite des Leihhauses gelegene Garten-Veranda derartig eingewühlt, daß die Eisenstäbe geknickt und gebogen wurden und die Veranda sich nach der Leihhausseite zuneigte und theilweise zusammenbrach. Dadurch war auch ein Stück des Mauersimses mit zerstört worden. — Aus den Vororten wird gleichfalls über mancherlei Zerstörungen an Bäumen und Gebäuden berichtet, an der Straße nach Thekla sind zehn Stück junge Bäume umgebrochen, auch die alten mächtigen Bäume an der Lindenstraße in Schönefeld haben durch die Gewalt des Sturmes gelitten. In den im weiteren Umkreise gelegenen ländlichen Ortschaften sind von besonders leicht gebauten Häusern hier und da die Dächer abgedeckt worden. Kurz, zahlreich sind die Spuren, welche der Anfangs auch von Blitzen begleitete, ziemlich lange anhaltende Sturm hinterlassen hat.

— Leipzig, 29. August. In einem Restaurant der Klostergasse ist heute Morgen ein 21jähriger Tapezirer aus Riesa, welcher am 21. Juni d. J. einem Möbelhändler in Dresden unter Anwendung eines Nachschlüssels einen Geldbetrag von 600 Mark gestohlen hatte, polizeilich aufgegriffen worden. Der Mann, welcher das Geld bis auf den letzten Pfennig bereits verthan hatte, wird der Königl. Polizeidirektion Dresden zugeführt werden. — Vor wenigen Tagen wurde schon in diesem Blatt vor einem unbekannten, etwa 40 Jahre alten Mann gewarnt, der mehrfach in Dresden in Uhrengeschäfte eingetreten war, sodann die Aufmerksamkeit des Geschäftsinhabers geschickt von sich abzulenken gewußt und darauf die Gelegenheit zur Ausführung von Diebstählen benutzt hatte. In den letzten Tagen ist dieser Gauner, welcher seine Thätigkeit auch an anderen Orten fortsetzen dürfte, in Leipzig ebenfalls wiederholt aufgetreten, ohne daß man bisher seiner hätte habhaft werden können.

Fortsetzung des örtlichen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die Regierungen benutzen die Vertagung des Reichstages, um Erhebungen über eine Anzahl Fragen der Arbeiterschutzgesetzgebung anzustellen. Die „Natlib. Korr." bemerkt dazu: In Bezug auf verschiedene Punkte, in welchen die Reichstags-Kommission, allen sachlichen Gründen der Regierungsvertreter zum Trotz, die von der Vorlage eingehaltene Linie überschritten hat, erschien eine nochmalige Befragung der Betheiligten geradezu unumgänglich. Man wird hoffen dürfen, daß das Urtheil der überwiegenden Mehrheit der praktischen Geschäftsmänner im entscheidenden Augenblicke nicht ohne Einfluß bleiben wird. Denn wie stark auch für verschiedene Parteien die Versuchung sein mag, sich in „Arbeiterfreundlichkeit" zu überbieten, so wird schließlich doch jeder gewissenhafte Abgeordnete vor der Grenze Halt machen, welche durch die Rücksicht auf die nackte Existenzmöglichkeit unserer Industrie gezogen wird. Als selbstverständlich dürfte anzusehen sein, daß die Ergebnisse der Erhebungen so rasch wie möglich veröffentlicht werden. Neben der auf die schwebende Gesetzesvorlage bezüglichen Untersuchung scheinen zur Zeit Informationen über den Stand der freiwilligen Thätigkeit zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen eingezogen zu werden. In der That wäre es, namentlich gegenüber der nach dem 1. Oktober zu erwartenden sozialdemokratischen Preßagitation, sehr erwünscht, einmal genau übersehen zu können, was bisher auf diesem Gebiete der freiwilligen Fürsorge geleistet worden ist.

Kommerzienrath Krupp in Essen hat den Rothen Adlerorden dritter Klasse erhalten, zugleich veröffentlicht der „Reichsanzeiger" die Verleihung von 13 Orden an Werkführer und Arbeiter in den Krupp'schen Werkstätten.

Die Untersuchung über das Marschunglück des 9. bayrischen Infanterieregiments neigt dem Ende zu. Die Pensionirung des Obersten Schöller, der noch kommandirt, gilt in Regierungskreisen für zweifellos.

Einem sehr verständigen Urtheil über die sozialdemokratischen Tageserscheinungen begegnen wir in der „Nat.-Ztg." Dieselbe schreibt an hervorragender Stelle: In der Aufgabe der Presse, die großen und kleinen Ereignisse Tag für Tag zu verzeichnen und zu würdigen, liegt eine Versuchung, den einzelnen Vorkommnissen allzuviel Bedeutung beizumessen, aus ihnen allzu rasch Schlußfolgerungen über die Gestaltung einer nahen oder sogar fernen Zukunft zu ziehen. Dies geschieht jetzt beständig hinsichtlich der Folgen, welche der Ablauf des Sozialistengesetzes haben wird; Pessimisten und Optimisten wetteifern mit einander, auf wenig bedeutende Anzeichen hin zu versichern, daß für Deutschland die größten Erschütterungen bevorstehen oder daß die Sozialdemokratie im Begriff sei, sich in eine unschädliche Reformpartei umzuwandeln — daß revolutionäre Ereignisse nicht sein seien oder daß die sozialdemokratische Partei ihrer Auflösung durch innere Streitigkeiten entgegengehe. Uns scheint, daß eine Massenversammlung, in welcher die Fraktionsführer ein Vertrauensvotum erhalten, nicht mehr und nicht weniger bedeutet als eine andere Massenversammlung, in welcher es ihnen verweigert wird oder die „Jungen" gar einen positiven Erfolg über die „Alten" davontragen; vielleicht darf man sogar bezweifeln, daß für die Kämpfe innerhalb der Partei die Beschlüsse des demnächstigen Kongresses in Halle eine abschließende Bedeutung gewinnen werden, einerlei, wie sie ausfallen mögen. Jedenfalls wird man sich längere Zeit gedulden müssen, bis ein begründetes Urtheil über die Entwickelung der sozialdemokratischen Bewegung unter dem gemeinen Recht möglich sein wird. Auch hier gilt das Wort: „Nicht jeden Wochenschluß macht Gott die Zeche." Die Frage der Beibehaltung oder des Fortfalls des Sozialistengesetzes hat nichts mit der nach der Gefährlichkeit der Sozialdemokratie zu thun; diese schlagen wie sehr hoch an, für die Beseitigung des Sozialistengesetzes, wie es beschaffen war, aber sind wir seit Jahren eingetreten, weil seine ursprüngliche nützliche Wirkung uns erschöpft schien und es unseres Erachtens neue Uebel und Gefahren im Gefolge hatte. Aber wie dem auch sein mag: der Verzicht auf das Ausnahmegesetz ist eine Thatsache; es kommt jetzt darauf an, unter den dadurch gegebenen Verhältnissen der größten Gefahr, von welcher unsere Kultur bedroht ist, entgegenzuarbeiten. Dies wird durch einen Pessimismus, welcher den Maßregeln zur Abhilfe von Uebelständen, dem Versuch freundlicher Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, der Belehrung der letzteren jede Aussicht auf Erfolg von vornherein abspricht, ganz ebenso erschwert, wie durch die optimistische Selbsttäuschung, welche von dem Entgegenkommen gegen die als berechtigt erkannten Forderungen die rasche Auflösung der Sozialdemokratie, mit oder ohne Zuthun der Zänkereien im Lager derselben erwartet. Es ist in Wahrheit unmöglich, heute zu erkennen, welche Richtung in der jetzigen sozialdemokratischen Bewegung die stärkere ist: die, welche durch die möglichen Zugeständnisse befriedigt werden kann, oder die andere, welche gerade bewußtermaßen das erstrebt, was unter der jetzigen Gesellschaftsordnung, wenn diese nicht aufgegeben werden soll, als unberechtigte Forderung auf jede Gefahr hin und nöthigenfalls mit den äußersten Mitteln bekämpft werden muß. Nur die Zukunft — und zwar keine ganz nahe — kann den Aufschluß bringen, den man jetzt von verschiedenen Seiten freigebig anbietet. Es ist nicht so leicht, an dieser Sphinx zum Oedipus zu werden. Inzwischen gilt es, sich durch die Pessimisten nicht irre machen zu lassen in der sozialpolitischen Reform, und zugleich ohne Rücksicht auf die Optimisten — die echten, wie die mit der Sozialdemokratie kokettirenden unechten — jeder Ausschreitung mit den gesetzlichen Mitteln vorzubeugen oder entgegenzutreten.

Wie aus Regensburg berichtet worden ist, war es allgemein aufgefallen, daß die dem Fürsten Albert von Thurn und Taxis gehörigen Gebäude während des Walhallafestes nicht beflaggt waren. Die Unterlassung soll eine Antwort darauf gewesen sein, daß jüngst bei dem festlichen Empfange des Fürsten und seiner jungen Gemahlin, der Erzherzogin Margarethe, die Staatsgebäude in Regensburg gleichfalls nicht beflaggt waren.

Als ein Zeichen, wie der Werth der Grundstücke auch in den Außenbezirken Berlins gestiegen ist, führt der „Confekt." an, daß für eine Liegenschaft in der Müllerstraße 92—98, die vor 30 Jahren von dem Besitzer Friese für 3200 Thaler an den Konsul Karo verkauft wurde, in den jüngsten Tagen 2 Millionen Mark geboten worden sind, aber nicht angenommen wurden, weil 3 Millionen verlangt werden. Dem Verkäufer kosteten die Grundstücke damals 1800 Thaler und er glaubte ein gutes Geschäft gemacht zu haben, als er es für 3200 Thaler verkaufen konnte. Da wundere man sich noch über die unsinnig hohen Miethpreise!

Der Abg. Liebknecht äußerte sich über die Zerwürfnisse in seiner Partei also: Die Partei sei ja nicht geschwächt worden durch die unliebsamen Auseinandersetzungen, aber in allen Kreisen, aus welchen sie ihre Rekruten ziehe, hätten diese den schlechtesten Eindruck gemacht und die Wahlen unter dem Eindruck der von den Genossen ausgesprochenen Urtheile, die ja vielleicht nicht so schlimm gemeint gewesen seien, wären sicher nichts weniger als günstig für die Partei ausgefallen.

In der letzten öffentlichen Versammlung des Katholikentages in Coblenz hob Windthorst, welcher das friedliche Nebeneinanderleben aller Confessionen betonte, in seiner Rede noch hervor, die Bedeutung der diesjährigen Versammlung liege in der Behandlung der sozialen Frage und in der Theilnahme von Vertretern aller Stände. Die Sozialdemokratie müsse mit allen gesetzlichen Mitteln bekämpft werden. „In der sozialen Frage stehen wir voll und ganz auf der Seite des Kaisers." In der Schulfrage müsse Wandel geschafft werden, damit Familie und Kirche zu ihren Rechten kommen. Windthorst empfahl schließlich die Unterstützung